

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgelb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1319

Ahrensburg, Dienstag, den 1. November 1887

10. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mark 25 Pfennig inkl. Postgelb, von der Expedition für ihren Bestellbezirk zum Preise von 1 Mark noch fortwährend entgegengenommen. Den Anfang des eben begonnenen spannenden Kriminalromans „Die Falschmünzer“ liefern wir neuereintretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franko nach.

### Die Expedition.

### Die Kartell-Parteien.

\* Beim Herannahen der Eröffnung des Reichstages wird die Aufmerksamkeit auf die Thatsache gelenkt, daß das Bündniß der sog. „nationalen“ Parteien bedroht erscheint. Das Kartell der konservativen und nationalliberalen Parteien verdankt seine Entstehung bekanntlich der letzten Reichstagswahl, welche sich wesentlich auf die Frage für oder gegen das Septennat und die von der Regierung beanspruchte Heeresvermehrung zuspitzte. Auf diese Lösung hin kam die konservativ-nationalliberale Mehrheit des Reichstags zu Stande, welche denn auch ohne Zaudern die ganz erheblichen Summen für die Steigerung der Wehrkraft des deutschen Reiches bewilligte.

Auf ein bestimmtes Schlagwort hin gewandt, konnte natürlich die aus sehr verschiedenen Elementen bestehende Mehrheit keine Bürgschaft der Dauer für immer oder für alle Fälle in sich tragen, um so weniger, als durchaus keine weiter bindenden Verabredungen verabredet waren. Die wichtigsten Aufgaben der ersten unmittelbar nach den Wahlen beginnenden Session wurden in ein-

müthigem Zusammenwirken erledigt, aber nachdem die Sicherheit des Reiches durch die entsprechenden Geld- und Steuerbewilligungen verbürgt war, scheinen der Berührungspunkte recht wenige geworden zu sein. Dagegen begann schon bald nach Schluß des Reichstags zwischen den Organen der äußersten Rechten und denen der Nationalliberalen eine heftige Polemik, welche immer von Neuem entbrannte und jetzt, dicht vor Beginn der neuen Session, ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint.

Dieser Polemik liegen, wie die „Hamb. Nachr.“ schreiben, ernste politische Gesichtspunkte zu Grunde, welche erledigt werden müssen, aber nicht todzuschweigen sind. Sie hängen sämmtlich mit dem offenkundigen Bestreben der in der „Kreuztg.“ repräsentirten äußersten Rechten altpreussischen Ursprungs zusammen, die sog. Kartell-Majorität zur Durchführung der Ansprüche dieser Gruppe zu benutzen. Das war aber, fährt das nationalliberale Hamburger Blatt fort, nicht die Meinung bei dem Kartell vom Februar und wir sind überzeugt, daß ein Eingehen der Nationalliberalen, der gemäßigten Konservativen und der Regierung auf jene Ansprüche das Ende der jetzigen Majorität für das Jahr 1890 in bestimmter Aussicht stellen würde. Wir sind freilich ebenso außer Zweifel darüber, daß wenigstens die Nationalliberalen sich auf solche Politik nicht einlassen werden.

Den Mittelpunkt des Streites und das Hauptobjekt der Anstrengungen der äußersten Rechten bildet gegenwärtig die abermalige Erhöhung der Getreidezölle und wenn die Nationalliberalen auch schon früher grundsätzlich Zollfragen für offene Fragen erklärt haben, in denen die Parteimitglieder der eigenen Ueberzeugung folgen könnten, so scheint es doch, als ob diese Partei in ihrer

Mehrheit gegen die weitere Erhöhung der Kornzölle schwere Bedenken hegt. Ihre Organe sprechen es offen aus, daß, falls die Nationalliberalen die weitgehenden Forderungen der Agrarier erfüllen helfen, ihre Partei und die Kartell-Parteien überhaupt bei den Wählern argen Schaden erleiden würden. Eine zu straffe Spannung des Bogens in der Kornzollfrage würde die Ursache eines Rückschlages werden und bei den Wahlen an die Stelle der schutzöllnerischen Majorität eine solche von Freihändlern setzen.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Kalle sprach sich kürzlich in einem vor seinen Wählern gehaltenen Vortrage folgendermaßen über die Getreidezollfrage aus:

Gegenüber den auf Steigerung der Getreidezölle gerichteten Bestrebungen ist darauf hinzuweisen, daß auf jede einseitige wirtschaftliche wie politische Strömung eine ebenso einseitige Rückströmung folgt, wenn es aus irgend einem Grunde schlecht geht. Als die Freihändler im Gefühle ihrer Macht 1871 so unklug waren, den Noheisenzoll ganz aufzuheben und bald darauf eine Krisis eintrat, wurden sie für diese Krise verantwortlich gemacht. Die öffentliche Meinung wendete sich gegen sie, und sie mußten den Schutzöllnern das Feld räumen. Sorgen die gemäßigten Elemente nicht dafür, daß letztere sich in vernünftigen Grenzen halten, so bringt die erste wesentliche Steigerung der Brotpreise die Freihändler wieder aus Nider. Man vergesse nicht, daß wir in den letzten Jahren gute Ernten hatten. Dadurch sind die Weltmarktpreise so gesunken, daß in Deutschland trotz des Zolles das Getreide jetzt billiger ist, als vor 1885. Eine Erhöhung des Getreidezolles auf 6 Mk. für 100 kg, d. h. auf etwa 40 Prozent des jetzigen Roggenwerthes, würde selbst bei gewöhnlichen Ernten zur Verttheuerung des

Brots führen, bei schlechten Ernten aber würde letztere so erheblich werden, daß die völlige Aufhebung des Zolles stürmisch verlangt werden würde. Gegen die widerstrebenden Agrarier würde sich dann der Haß großer Schichten der Bevölkerung wenden; jene würden den Freihändlern den Platz räumen müssen, welche natürlich den Zoll sofort aufheben würden und zwar nicht für ein Jahr, sondern für die Dauer ihrer Herrschaft. Lediglich als wirtschaftspolitische Maßregel betrachtet, ist daher die Erhöhung der Getreidezölle in hohem Grade bedenklich, vor Allem für die Landwirtschaft selbst.

Daß die Regierung dem Reichstage eine Vorlage über die Erhöhung der Getreidezölle machen wird, ist sicher, zweifelhaft ist aber noch, bis zu welcher Höhe die Zölle gesteigert werden sollen. Die „Kreuztg.“ erklärt eine Erhöhung um 25—30 Proz. für ungenügend, es wird jedoch angenommen, daß die Regierung dem agrarischen Wunsche nach Verdoppelung der Zölle, von 3 Mk. auf 6 Mk. für 100 kg, nicht stattgeben wird.

### Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Die aus dem Bereiche des 9. Armeekorps für andere Armeekorps bestimmten Rekruten werden in diesem Jahre wie folgt transportirt: Für das Gardekorps in der Stärke von ca. 500 Köpfen am 1. November mittelst Sonderzuges um 8 Uhr 20 Minuten Abends von Hamburg, Berliner Bahnhof; dieselben erreichen Berlin am 2. Nov. 5 Uhr 20 Minuten Vormittags. Für das Schleswig'sche Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 9 in der Stärke von ca. 100 Mann am 2. November um 4 Uhr 20 Min. Nachmittags vom Venloer Bahnhof in Hamburg. Diese Leute kommen am selben Tage in Danabrück an, werden daselbst mit Verpflegung einquartirt und treffen am 3. November 11 Uhr 20 Minuten Vormittags in Deuß (Garnisonort) ein. Für das 10. Armeekorps (2. Hannover'sches Infanterie-Regiment

## Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Tössel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

### 5. Kapitel.

#### Ein Rendezvous.

In einem der entlegensten Cafees der Residenz saß zur Nachtzeit der Assessor Soltmann und musterte mit eingeklemmtem Mohnke die Füßchen der vorbeitrippelnden Schönen, welche, wenn sie sich in seine Nähe legten und besonders reizend bei Fuß waren, diesen Studien in der liberalsten Weise zu Hilfe kamen.

Es war ein kleiner, zierlicher Fuß gewesen, der sich an der Nordstiege im Schnee abgedrückt hatte, also jedenfalls nicht der Fuß einer Arbeiterfrau, sondern ein Damenfuß, und da bis jetzt noch alle Anzeichen dafür sprachen, daß es ein Raubmord gewesen und die nächstlicherweil hier verkehrende Damenwelt stets viel Geld brauchte, auch mit den niedrigsten gesellschaftlichen Elementen versehen war, war ein solches Studium für einen Mann wie Soltmann immerhin ein entschuldbarer Zeitvertreib. Der Zufall spielt ja manchmal wunderbar, und er war dem jungen Kriminalisten schon oft zu Hilfe gekommen, wenn er selber dem Bergweiser nahe gewesen.

Soltmann war aber nicht so einfältig, zu glauben, daß er aus dem bloßen Fuß-

maß den identischen Fußabdruck werde erkennen können. Der Letztere hatte, wie eine nachträgliche genauere Augensicht ergeben, noch ein besonderes Kennzeichen gehabt, das aber Soltmann, wie auch das rothe Stückchen Seide, nicht weiter erwähnt hatte.

Er hatte sich mit Neubert dahin geeinigt, daß Jener in den Verbrechenkreisen nach den Antecedentien des rothen Mathies, eventuell nach dessen Genossen forschen sollte, während Soltmann, seiner andern Erscheinung und Lebensweise entsprechend, der eigentlichen Mörderin nachspürte.

Beide Herren hatten für heute Nacht ein Rendezvous an diesem Ort verabredet, und nun saß Soltmann hier und wartete auf seinen Verbündeten.

Wer ihn da sah in seinem eleganten Anzug mit der Kravatte à la Byron, den hellen Glaces, dem schönfrisirten Kopf und dem leichten Spazierstöckchen, dessen Knopf man es nicht ansah, daß er mit Blei gefüllt war, der hätte wohl eher geglaubt, hier einen jungen Finanzmann oder einen angehenden Makart vor Augen zu haben, welcher seine naturalistischen Studien in den bescheidenen Grenzen seines jungen Talentes machte.

Aber Soltmanns schöne, ausdrucksvolle Augen konnten auch recht drohend blicken, und selbst wenn sie verliebt schauten, waren sie dem Gegenstande seiner Verehrung zu meist gefährlich.

Wehe den Füßchen, welche jetzt vor ihm

mit den verhängnißvollen Stiefelsohlen paradiert hätten! Diese Koketterie mit dem angeblickten jungen Lebemann wäre der betreffenden Schönen verhängnißvoll geworden.

Die anwesenden jungen Damen ahnten, daß der elegante Herr zum Rendezvous hier erschienen sei, und darum ließen sie ihn nach dem Grundsatz: „Jedem das Seine“ in Ruhe. Freilich, daß dieses Rendezvous mit einem der gewiegtesten Kriminalisten verabredet war, davon hätte wohl keine der Schönen sich etwas träumen lassen.

Inzwischen verstrich die Zeit. Die Elfen der Straße schwebten herein und wieder hinaus, und Soltmann saß schon bei seinem dritten Glase Melange.

Immer häufiger konsultirte er die Zeit, immer erwartungsvoller blickte er nach den beiden Eingängen, hohe Glashühnen, welche lautlos auf- und zuslogen. Der Erwartete kam nicht.

Der Assessor konnte zuletzt seine Unruhe nicht mehr verbergen.

Neubert hatte heute „einen recht versteckten Fuchsbau explorieren wollen“, wie er sich ausdrückte. Da lag wohl die Annahme nicht zu fern, daß er dabei zu Schaden gekommen oder auch einen wichtigen Fang gemacht hatte, den er vor seinem Erscheinen hier nach dem Stadtgefängniß in Sicherheit bringen mußte.

Soltmann hatte, mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, nach der Lage jenes Fuchsbanes zu fragen vergessen; und nun saß er hier so zu sagen auf Nadeln, auch

etwas ärgerlich über seine in einer solchen Umgebung keineswegs angenehme Situation.

Es klangen schon allerlei verdächtige Stichelreden an sein Ohr, wie: „Toggenburg“ — „Zechpreller“ — „Sieben Häuser und keine Schlafstelle“ — und was dergleichen verhängliche Reden mehr; natürlich bedienten sich derselben nur die vorbeihuschenden Schönen, und auch nicht in einer Weise, daß Soltmann sie hätte auf sich beziehen können, obschon sie auf ihn gemünzt waren.

Endlich erhielt das ewige Einerlei eine angenehme Abwechslung.

Unter der wieder geöffneten Glashür erschien eine reizende Mädchengestalt in Begleitung eines jungen Herrn, und beide Personen offenbar den höheren Ständen angehörig.

Aus den dichten Umhüllungen, welche die winterliche Kälte erforderlich machte, blickte ein schönes, feuriges Augenpaar hervor, in welchem ein recht kindliches Lächeln sich spiegelte.

Nach einem flüchtigen, etwas verschämten Blick in den Saal hielt das junge Mädchen ihren Begleiter von einem weiteren Vordringen zurück, und Beide nahmen nun am Saaleingang hinter einer vorgeschobenen Zeltwand Platz, welche sie gegen die Blicke der Neugierigen verdeckte.

Soltmann hatte die beiden späten Gäste gesehen, aber sie, die nur vor sich blickten, nicht auch ihn, und so setzten sie sich auf der

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Nr. 77) in der Stärke von ca. 500 Köpfen am 3. November mittelst Sonderzuges um 1 Uhr 10 Min. Nachm. von Hamburg, Venloer Bahnhof; an ihrem Zielort Celle langen dieselben um 6 Uhr 10 Min. Abends an. Für das 5. Armeekorps (1. Westpreussisches Grenadier Regiment Nr. 6 und Niederschlesisches Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5) zusammen in einer Stärke von ca. 650 Köpfen am 3. November mittelst Sonderzuges um 6 Uhr 30 Min. Abends vom Berliner Bahnhof in Hamburg. Dieselben werden in Wittenberge mit Kaffee und in Benfchen mit warmer Kost versorgt. In Posen (Zielort) treffen sie um 6 Uhr 22 Minuten Abends am 4. November ein.

\* Ahrensburg, 31. Oktober. Von gestern Nachmittag bis in die Nacht hinein hielt ein orkanartiger Sturm an, der aus südlicher bezw. südwestlicher Richtung mit gewaltiger Wucht über das Land brauste. In der Manhagener Allee wurde eine der alten Linden umgebrochen, von weiteren Schaden ist uns z. B. noch nichts bekannt geworden.

— Auf dem Boden der Walfchen Gastwirtschaft entstand in der Nacht zum Sonnabend ein Feuer, welches glücklichweise von einem Bewohner so rechtzeitig bemerkt wurde, daß man es noch selbst löschen konnte. Die Entstehungsursache war nicht zu ermitteln.

Altona, Geschworenengericht, 27. Oktober. Der Arbeiter Wehfeld und der Schlachtergeselle Heider sind angeklagt wegen Straßenraubes, resp. Anstiftung dazu. Wehfeld soll am 16. Juli d. J. den Schriftfeger Spandung, mit dem die beiden Angeklagten bei Iseboe in einem Graben saßen, hinterrücks durch mehrere Stockschläge über den Kopf betäubt und seiner Uhr beraubt haben, Heider soll Wehfeld zu dem Ueberfall überredet und nachher von ihm die Uhr zum Verkauf empfangen haben. Die Geschworenen sprechen Wehfeld des Straßenraubes unter Annahme mildernder Umstände, den Heider aber nur der Fehlerei schuldig. Wehfeld wird zu 3 Jahren und Heider zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— 28. Oktober. Die auf heute angelegte Verhandlung gegen den Küper Heinrich und den Schuhmachergesellen Kamde, gen. Schmiel, beide aus Wedel, wegen Meineides, wird wegen Vorladung eines Entlastungszeugen bis Dienstag vertagt.

— 29. Oktober. Der Küpergeselle Fischer, schon vielfach wegen Brutalitätsverbrechen bestraft, ist angeklagt wegen Raubes. Fischer, der gegenwärtig noch eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, wird beschuldigt, dem Maurer Müller, mit dem er eine sog. Bierreise durch Altona und St. Pauli machte, seine Baarschaft von 15 Mk. gewaltsam abgenommen zu haben, was er jedoch bestreitet. Die Geschworenen erklären den Angeklagten schuldig, sich das Geld rechtswidrig angeeignet zu haben, jedoch ohne Anwendung von Gewalt, worauf er zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt wird.

Altona, 28. Oktober. Eine Untersuchung wegen Meineides ist hier, wie die „H. N.“ berichtet, gegen drei Personen aus Alt-Nahlstedt eingeleitet worden. Derselben liegt ein Verbrechen zu Grunde, welches in Alt-Nahlstedt unter den dortigen Bewohnern verbreitet war und besagte, daß ein bestimmter Bahnbeamter dem Trunke zu neige und seinen Dienst vernachlässige. Auf Veranlassung der Eisenbahn-Direktion in Lübeck strengte der betreffende Bahnbeamte eine Beleidigungssache an, bei deren Verhandlung die obengedachten drei Personen als Belastungszeugen auftraten. Nach einer Denunziation sollen nun die von diesen drei Personen beschworenen Thatsachen unwahr gewesen sein. In Folge dieser Anzeige wurden gestern

anderen Seite der Zeltwand unmittelbar neben ihm nieder.

„So werde ich wenigstens etwas Unterhaltung haben,“ dachte er, „wenn sie mir im Uebrigen auch sehr gleichgültig sein wird.“ Und er hatte Recht. Es war die alte Geschichte von zwei heimlich liebenden Herzen, deren Zärtlichkeiten den Blick der Eltern zu scheuen haben.

(Fortsetzung folgt).

### Die Vision Karls XI. von Schweden.

Am Schlusse eines anziehenden längeren Aufsatze über Geistergeschichten erzählt der „Pester Lloyd“ in nachstehender interessanter Weise die Geschichte jener wunderbaren und historisch beglaubigten Vision Karls XI., wie sie Prosper Merimee überliefert.

Spät, an einem Herbstabend, saß König Karl XI. in seinem Kabinett im Schlosse zu Stockholm. Er hatte seinen Kammerherrn Grafen Brahe und den Arzt Baumgarten, einen Freigeist, bei sich. Es schien, daß der König, obwohl ihn die Gesellschaft langweilte, sich heute scheute, allein zu bleiben.

Der König stand auf, machte einen Gang durchs Zimmer und blieb vor dem Fenster stehen, das auf den Hof ging.

Das Schloß, welches an der Spitze des Nitterholms liegt, und auf den Mälarssee schaut, ist ein großes Gebäude in Gestalt eines Pferdehofes. Das Kabinett des Königs

nicht weniger als 18 Personen aus Alt-Nahlstedt von dem Untersuchungsrichter hier selbst vernommen und dauerte die Vernehmung bis 9 Uhr Abends. Nach derselben wurden die drei verdächtigen Personen sofort in Haft abgeführt. (Es handelt sich um unseres Wissens um die seit Jahr und Tag schwebende gegenseitige Klage zwischen den Bahnbeamten M. und dem Schäfer B., welche am Donnerstag Abend zur Folge hatte, daß B. und zwei seiner Zeugen verhaftet wurden. D. N.)

Schleswig, 25. Oktober. Am 9. November findet im Kgl. Oberpräsidium unter Vorsitz des Herrn Reg.-Präsidenten Grisebach eine informative Besprechung über die Organisation der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft statt. Außer Vertretern der Kgl. Regierung sind zu derselben verschiedene Herren aus der Provinz geladen, hervorragende Interessenten der Landwirtschaft u. s. w.: Direktor Bokelmann Kiel, Graf Holstein, Johannsen-Sophienhof, Kadde-Friedrichsgabekoog, Höll-Muggesfelde, Mylord-Schirnau, Jensen-Ausacker, Peters-Jarrentwisch, Plueg-Brunsbüttel und der Landesdirektor v. Ahlesfeld. Der Besprechung dürfte das Normalstatut zur Grundlage dienen und nehmen wir an, daß auf Grund der Ergebnisse eine Statutvorlage für die konstituierende Versammlung der Berufsgenossenschaft ausgearbeitet werden soll.

— Einen schlechten Handel machte Freitag auf dem hiesigen Viehmarkt ein Landmann. Derselbe kaufte sich eine Kuh für den Preis von 100 Mk. Nach Abschluß des Handels wurde wie üblich, Weinkauf getrunken und hierzu ein Kaffeepunsch ausgetorken. Aus dem einen Kaffeepunsch wurden aber noch verschiedene andere, so daß der Käufer der Kuh seine Gedanken wohl nicht mehr gehörig in der Gewalt gehabt hat, denn bald nachher verkaufte er die Kuh an einen Dritten, kaufte sie diesem wieder ab und dann taufte der erste Besitzer die Kuh wieder zurück. Von diesem erkrankte schließlich der Landmann die Kuh nochmals, hatte aber nicht Geld genug, um sie zu bezahlen, denn es blieben noch 16 Mk. als Restschuld zurück. Vor Zahlung dieser Restschuld aber wollte der Verkäufer die Kuh nicht an den Landmann verabsolgen, so daß dieser jetzt nicht nur kein Geld, sondern auch keine Kuh hatte und doch hatte er nach seiner Behauptung beim Beginn des Handels mehr denn 300 Mk. bei sich gehabt. Die bei den jedesmaligen Hin- und Herhandeln getrunkenen Weinkäufe haben zu diesem Ausfall jedenfalls auch das ihrige gethan.

### Kleine Mittheilungen.

— Herr Konfistorial-Präsident Dr. Rommjen in Kiel hat das Gesuch eingereicht, zum 1. Januar 1888 in den Ruhestand treten zu dürfen. Dies Gesuch ist schon vor mehreren Monaten abgegangen, bis jetzt aber noch nicht erledigt.

— In Friedrichstadt, wo die Diphtheritis seit dem Frühjahr bald milder bald ernster auftritt, hat diese Krankheit seit voriger Woche wieder bedeutend an Ausdehnung zugenommen. Die Zahl der Erkrankungsfälle beträgt z. B. 35 und fünf Kinder sind bereits wieder der Krankheit erlegen.

— Auf dem Vorwerke Osterhof brachen am Dienstag Abend unter den Arbeitern so arge Streitigkeiten aus, daß von Wesselsburen telegraphisch Polizeibeamte requirirt werden mußten. Dessen gelang es, die Ruhe wieder herzustellen, nachdem die schlimmsten Streitthäre verhaftet worden waren.

— In der Nähe des Dorfes Munkwollstrup, Kreis Flensburg, wurde an einem der letzten Abende ein Raubmord an einem Handwerksburschen an einem Bewohner des Dorfes Hörup, verübt, als derselbe das an der Chaussee gelegene

lag am äußersten Ende, und etwa gerade gegenüber lag der große Saal, in welchem die Stände sich versammelten.

Die Fenster dieses Saales schienen in diesem Augenblick von hellem Glanz erleuchtet. Das kam dem König wunderbar vor. Er glaubte Anfangs, dieser Lichtschimmer käme von der Kerze eines Dieners her. Aber was hatte ein solcher in einem Saale zu schaffen, der seit lange nicht geöffnet war? Uebrigens war der Schimmer auch zu hell. — Eine Feuersbrunst konnte es nicht sein, denn man sah keinen Rauch, hörte kein Geräusch.

Graf Brahe streckte die Hand nach dem Glockenzege aus und schickte sich an, einen Pagen herbeizurufen, der sich nach der sonderbaren Helle erkundigen sollte; aber der König hielt ihn zurück.

„Ich will selber in den Saal gehen,“ sagte er.

Bei diesen Worten sah man ihn erbleichen, indeß er ging mit festem Schritt hinaus, der Kammerherr und der Arzt folgten ihm, Jeder von ihnen eine brennende Kerze in der Hand haltend.

Der Schloßdiener, der die Schlüssel in Verwahrung hatte, war schon zu Bett gegangen; Baumgarten weckte ihn und befahl im Namen des Königs, sogleich die Thüren des Ständesaales zu öffnen.

Die Verwunderung dieses Menschen bei so unerwartetem Befehl war groß. Er folgte dem König mit seinem Schlüsselbunde.

Zuerst öffnete er die Thür einer Galerie,

Gehölz passirte. Von jenem aus dem Walde hervorbrechenden Individuum erhielt derselbe plötzlich einen Schlag auf den Kopf, zugleich mit der Forderung, ihm das Geld herauszugeben. Leider gelang es dem Attentäter, mit dem gemachten Raube zu entweichen.

— Ein Knecht in Sittel bei Heiligenhafen, an der Diphtheritis erkrankt, hatte bei seinen Eltern in demselben Orte darnieder gelegen. Derselbe ist, wahrscheinlich in starkem Fieberzustande in einem unbewachten Augenblicke, Nachts heimlich entwichen und hat sich nach der Wohnung seiner Herrschaft begeben, wo er am folgenden Morgen, unter dem Fenster liegend, todt gefunden wurde.

— Als am Donnerstag ein Fuhrwerk des Hofbesizers Blohm vor der Schmiede in Neuen- deich bei Elmshorn hielt, wurden die Pferde scheu. Der Knecht Scharmer sprang vom Wagen und wollte die Pferde halten, gerieth hierbei aber unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er starb.

— Eines schändlichen Verbrechens wegen wurde der Nachwächter in Othmarschen verhaftet. Er soll sträfliche Handlungen an Kindern vorgenommen haben, eins der kleinen Mädchen befindet sich in ärztlicher Behandlung.

### Hamburg.

— An der Nothenbaum-Chaussee stürzte am Donnerstag der 3 1/2-jährige Sohn eines Agenten aus dem Fenster der zweiten Etage. Die Mutter, welche in dem Augenblicke des Sturzes ins Zimmer trat, fiel vor Schreck in Ohnmacht, das Kind jedoch stand von selbst wieder auf und lief ins Haus und hat nach Aussage des Arztes keinen Schaden erlitten. Die Freunde der Mutter kannte begreiflicher Weise keine Grenzen.

— Ein in der Hamburgerstraße wohnendes Ehepaar gerieth in heftigen Wortwechsel, wobei der Mann sich zu einer schweren Drohung hinreißen ließ. Mit den Worten: „Lebend siehst Du mich nicht wieder!“ stürzte sich die erregte Frau aus dem Fenster in den Hofraum, fiel jedoch glücklicherweise auf einen Haufen Stroh und feu. Sie kam ohne äußere Verletzungen davon, hat aber eine Gehirnerkältung erlitten.

— Von der Kriminalpolizei ergriffen wurde am Donnerstag ein Geschäftsfreisender aus Mecklenburg in Schlessen, der seinem Prinzipal 8000 Mk. unterschlagen hatte. Der Flüchtling wollte sich gerade an Bord eines Schiffes begeben, um nach Amerika abzudampfen.

— Gern zu ellig betrieb ihre Hochzeit ein Mädchen aus dem Holfsteinischen, das sich mit einem mittellosen Kommiss verlobt hatte. Um sich schnell die zur Gründung des Ehestandes nötigen Mittel zu verschaffen, verlegte sich das bisher gänzlich unbescholtene Mädchen darauf, sich bei Herrschaften zu vernäheln, das Gottesgeld anzunehmen und dann unter Mitnahme aller werthvollen Gegenstände, die sie erlangen konnte, zu verschwinden. Die zusammengehoffenen Sachen verkaufte sie und als sie nun in dieser beschleunigten Weise Geld genug erspart zu haben glaubte, wollte sie sich mit ihrem Geliebten trauen lassen und dann sofort abreisen. Da trat das Gesicht in Gestalt eines Kriminalbeamten dieser guten Absicht in den Weg und verhaftete die gar zu Heirathslustige in einem Hotel am Hafen. Wegen Verdacht der Fehlerei wurde auch gegen den Bräutigam eine Untersuchung eingeleitet.

— Die Frau eines hiesigen Beamten, der wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hatte bei dem Senate ein Gesuch um Erlass der Strafe eingereicht. Tagelang

die eine Art Vorzimmer und Durchgang war. Der König trat hinein, aber groß war sein Erstaunen, als er sah, daß die Wände ganz schwarz ausgeschlagen waren.

„Wer hat Befehl gegeben, die Wände schwarz auszuschiagen?“ fragte er zornig.

„Sire, Niemand,“ antwortete der Diener. Der König, raschen Schrittes vorgehend, war schon über zwei Drittel der Galerie hinaus.

Der Graf und der Diener folgten ihm auf den Fersen, Dr. Baumgarten blieb ein wenig zurück, getheilt zwischen der Furcht, allein zurückzubleiben und der, sich einem Abenteuer auszusuchen, das sich in so sonderbarer Weise ankündigte.

„Gehen Sie nicht weiter, Sire,“ sagte der Diener, „bei meiner Seele, dahinter steckt Hexerei! Jetzt, seit dem Tode der Königin, geht dieselbe, wie man sagt, in dieser Galerie um. Gott beschütze Ew. Majestät.“

„Halten Sie ein, Sire,“ sagte der Graf seinerseits, „hören Sie nicht diesen sonderbaren Ton, der aus dem Ständesaal herüberdringt?“

„Sire,“ sagte Baumgarten, indem er vor dem großen Saale stehen blieb, während ein Windstoß seine Kerze ausblies, „gestatten Sie wenigstens, daß ich eine Kompanie von Ihren Trabanten holen lasse.“

„Laßt uns hineingehen,“ sagte der König mit fester Stimme; „und Du, Saaldiener, öffne schnell die Thür.“

Er stieß mit dem Fuß daran, und das

befand die unglückliche Frau sich in höchster Aufregung und als ihr dann der abschlägliche Bescheid des Senats mitgeteilt wurde, brach sie zusammen und verstarb am Herzschnitte.

— Im Allgemeinen Krankenhaus starb eine Frau, die vor vier Monaten von einem kranken Hunde gebissen worden war, an der Tollwuth. Die Erscheinungen der Wuthkrankheit traten erst wenige Tage vor ihrem Tode hervor.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser ist von den Jagden in Bernigerode, an denen er theilgenommen, im besten Wohlsein nach Berlin zurückgekehrt. Daß Auge und Hand des greisen Monarchen noch nicht der Sicherheit entbehren, beweist sein Schußresultat, der Kaiser erlegte 4 Rothhirsche, 3 Dammhirsche, 1 Stück Rothwild, 6 Stück Dammwild, 11 grobe und eine geringe Sau.

Der Kaiser leidet seit einiaen Tagen an einer Erkältung, die, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, in der Nacht zum Sonnabend wiederholt Störungen der Nachtruhe verursachte. Der Verlauf des Unwohlseins bietet jedoch keinen Anlaß zu Besorgnissen, jedoch muß der Kaiser sich einige Tage schonen.

Das Befinden der Kaiserin war in der letzten Zeit vielfach getrübt, dieselbe hat wegen der ungünstigen Witterung ihre Kur in Baden-Baden unterbrechen müssen und gedenkt sich zunächst nach Koblenz zu begeben.

Der Kronprinz hat in einem eigenhändigen Schreiben an den Kultusminister bemerkt, daß er „in erfreulicher Genesung“ begriffen sei. In der Beantwortung eines Glückwunschtelegramms des Schlesiens Landtages sagt der Kronprinz, daß er seiner fortschreitenden Genesung gemäß hoffe, mit Ablauf des Winters die Heimath als hergestellter wieder betreten zu können.

In dem bereits erschienenen Etat für die Reichsjustizverwaltung wird bemerkt, daß der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches im Ganzen fertiggestellt ist und nur noch einer Revision bedarf, daß sich jedoch z. B. nicht feststellen lassen, wann diese und einzelne dazu gehörige Entwürfe, namentlich des Einführungsgesetzes, abgeschlossen sein werden.

Die Vermehrung der preussischen Lotterieloose und die strenge Durchführung des Verbots in Preußen, in auswärtigen Lotterien zu spielen, wirken immer mehr auf den Abzug der auswärtigen Lotterieloose ein. Nachdem vor einiger Zeit bereits eine Verminderung der braunschweigischen Lotterieloose von 100 000 auf 98 000 stattgefunden wird demnächst eine weitere Herabsetzung um 5000 Stück, also auf 93 000, ausgeführt werden. Die Zahl der Gewinne wird dann ebenfalls eine entsprechende Verminderung erfahren müssen, so ist namentlich ein Gewinn von 80 000 Mk. in der 6. Klasse auf 60 000 Mk. herabgesetzt worden.

### Ausland.

#### Frankreich.

Die Deputirtenkammer bewilligte mit 333 gegen 193 Stimmen den Kredit zur Bewährung von lebenslänglichen Pensionen für die bei der Februarrevolution im Jahre 1848 Verwundeten. — Die Kammer wählte eine Kommission zur Vorbereitung des Antrages Cuneo, betreffend die Einsetzung einer Untersuchungskommission wegen der Ordonnanzangelegenheit. Alle Mitglieder der Kommission, welche der vorgeschrittenen Richtung angehören, sind dem Antrage Cuneo günstig.

Die Ausführung der Ordonnanzangelegenheit führt in ihrem Verlaufe zu bejorgniserregenden Konsequenzen; das Kabinett hat beschlossen, um eine Beschlußfassung der Kammer über die von

dadurch erzeugte Gefrach hallte im Echo der Gewölbe wie ein Kanonenschuß wieder.

Der Diener zitterte dermaßen, daß sein Schlüssel an das Schloß stieß, ohne daß er ihn hineinbrachte.

„Ein alter Soldat, der zittert,“ sagte Karl mit Achselzucken. „Rach, Graf, öffne uns die Thür!“

„Sire,“ antwortete der Graf, einem Schritt zurückweichend, „möge Ew. Majestät mir befehlen, gegen die Mündung einer Kanone zu marschiren, ich werde gehorchen; aber Sie wollen, daß ich der Hölle troge.“

Der König entriß den Schlüssel den Händen des Dieners.

„Ich sehe wohl,“ sagte er mit einem Tone der Verachtung, „daß dies meine Sache allein ist,“ und ehe ihn sein Gefolge daran hindern konnte, hatte er die dicke Eichenthür geöffnet und war mit den Worten: „Gott helfe mir!“ in der großen Saal getreten.

Seine drei Gefährten, sich schämend, den König zu verlassen, waren mit ihm eingetreten.

Der große Saal war durch eine unendliche Menge von Kerzen erleuchtet. Eine schwarze Umhüllung bedeckte die alten Trepeten. Wie gewöhnlich standen reihenweise deutsche, dänische und moskowitzische Fahnen, die Trophäen der Armeegeneralen, an den Wänden aufgestellt. Dazwischen sah man schwebende Banner, die mit schwarzem Trauerflor umhüllt waren.

Eine unzählige Versammlung bedeckte die



durchgreifendste Anmeldung bei einer Visite, hatten bald ihr Werk gethan. Der Studiosus, welcher dem Langfinger durch sein elegantes Auftreten derart aufgefallen war, das Letztere in jener Behausung Schätze vermutete, hatte jedoch den Dieb düpiert, da er das „omnia mea mecum porto“ buchstäblich auf sich anwenden konnte. Die Folge davon war, daß nach allem unnützen Umherstören unser „schwerer Junge“ nicht beschwerter davon ging. Die bittere Enttäuschung, um sonst „gearbeitet“ zu haben, konnte er jedoch nicht ertragen, ohne seinem Aerger hierüber Luft zu machen. Er ließ daher einen Zettel zurück mit dem Vermerk: „Aus Achtung vor Ihrer Wissenschaft habe ich Ihnen nicht genommen. Sie sind mir auch zu — jeleert.“

**Der Ritter mit der „eisernen Hand“.** Der Schlosser Vogt zu Godesberg hatte die ihm von Geburt fehlende linke Hand durch eine eiserne ersetzt. Deshalb wurde er von seinen Mitbürgern „Ritter der eisernen Hand“ genannt. Dafür pflegte Vogt sich gelegentlich zu rächen. Verschiedene Bestrafungen wegen Körperverletzungen vermochten den Schlosser nicht zu bekehren. Eine neue schwere Mißhandlung führte denselben vor die Strafkammer und zu seiner Bestrafung mit zwei Jahren Gefängniß. Gleichzeitig erkannte das Gericht auf Einziehung der eisernen Hand.

**Zweimal getraut.** Daß es vorkommt, daß Einer zweimal ziviliter getraut werden muß mit einer und derselben Frau, ohne daß die Ehe nach der ersten Hochzeit getrennt wurde, ist ein Kuriosum, aber wahr und in Bamberg vorgekommen. Der Mann hatte nämlich vor 10 Jahren sein Berechtigungszeugniß in München ausgestellt erhalten. Zufällig hat sich hinterher herausgestellt, daß München gar nicht zulässig war. Die Ehe ist kirchlich gültig, nach dem Zivilstandsgesetz wußt jetzt der Mann aber nach 10jähriger Ehe seine eigene Frau noch einmal heirathen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

„Monopol-Seide“. (Modebericht). „Bom Felz zum Meer“ 1887 — Heft 8 schreibt: „Durch Einführung der „Monopol-Seide“ hat sich der Bürger Seiden-Industrie G. Henneberg ein wahres Verdienst um die nach einem einfachen und begabenen Seidenstoff seit lange vergeblich umschau haltende Damenvelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leder, weich wie Sammt, glänzend wie Atlas; aus reiner Seide auf Spinner Stühlen gewoben, erscheint es als eines der solidesten und reichsten Fabrikate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt.“

Nur direkt und nur acht, wenn auf der Kante eines jeden metre eingedruckt ist

G. HENNEBERG'S „MONOPOL“

Muster umgehend. (8)

**Salmiak, isländisches Moos, Walzertrakt** u. und noch vieles Andere, sind alles allbekannte und von den Aerzten täglich verschriebene Heilmittel. Es wird daher alle diejenigen, welche häufig von Catarrhen, Husten, Heiserkeit u. heimgeleitet werden interessieren, zu wissen, daß sich in Dr. A. Bod's Pectoral (Kultenkiller) alle diese wirksamen Stoffe vereinigt finden und zwar in einer Weise, daß der für viele Personen wenig zulaßende Geschmack mancher dieser Ingredienzen nicht hervortritt. Die ganze Zusammensetzung von Dr. A. Bod's Pectoral, welche auf jeder Schachtel außen angegeben ist, ist überhaupt wie von kompetenter Seite versichert wird, eine derartig geschickte und rationelle, daß durch seine Anwendung eine alsbaldige Besserung sicher erwartet werden darf. Man erhält Dr. A. Bod's Pectoral a Mk. 1.— per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: Hamburg, Hafen-Apothek, Neustadt-Neuerweg.

Der Umstand, daß der junge Herr dem Dienstmädchen der Familie mit großer Rücksicht entgegenkam, sowie daß dasselbe am 1. Oktober d. J. ihre Stellung, die sie sechs Wochen vorher gekündigt hatte, verließ, um zu ihren bei Berlin wohnenden Eltern zurückzukehren, legte man keine Bedeutung bei. Welch sonderbare Gesichter aber machten die Eltern, und vornehmlich die Schwesern des jungen Mannes, als dieser am letzten Sonntag am Arme des früheren — Dienstmädchens die elterliche Wohnung betrat und dasselbe als seine Braut vorstellte! Gegen den Ruf des jungen Mädchens läßt sich nichts einwenden, auch die Eltern, ehrsame Bauersleute aus der Umgegend, sind respectable Leute. Wenn auch die Eltern des Bräutigams heute noch „nein“ sagen, so ist der junge Mann doch fest entschlossen, das Mädchens als seine Gattin heimzuführen.

**Eisenbahn-Unfall.** Der am Mittwoch, Abends nach 11 Uhr von Kassel abgehende Nacht-Kurierzug nach Westfalen und dem Westen zc. gerieth auf Station Hümme in Folge falscher Weichenstellung auf ein falsches Geleise, das zum Maschinenhause hinführte, setzte über die Drehscheibe hinweg und vom Bahnhöfen in ein Gärtchen hinab und rannte mit voller Wucht gegen das dort stehende Dienstgebäude, welches von Eisenbahnbeamten besetzt wird. Es war nach Mitternacht und der Stoß so heftig, daß das Haus in seinen Grundvesten erbebte, den Schrecken der Insassen, die so jäh aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckt wurden, kann man sich leicht denken. Die steinerne Vorderwand des Gebäudes ist demolirt, die Fenster Scheiben zertrümmert. Die Lokomotive, Tender und mehrere Wagen, welche sich theilweise aufsetzten, sind stark beschädigt. Es ist sonach ein bedeutender Materialschaden entstanden. Der Lokomotivführer und Heizer retteten sich durch Abspringen, nur der Zugführer wurde verletzt. Ein Gluck war es, daß der Lokomotivführer die Gefahr bemerkte und Kontredampf gab, sonst wäre es ohne Menschenverlust nicht abgelaufen.

**Zum Tode verurtheilt** wurde am Dienstag vom Schwurgericht in Gnesen der Bauunternehmer Zielinski, der seine Frau vergiftet hatte. Der Verdacht, das Verbrechen verübt zu haben, wurde erst gegen Zielinski laut, als die Frau schon begraben war, als die Leiche wieder ausgegraben werden sollte, flüchtete der Verbrecher, wurde aber wieder ergriffen. Zielinski hatte an einen Arzt einen Brief geschrieben, worin er diesen bat, er möge ausfragen, den Kranken Arznei verschreiben zu haben, die Arsenik enthalte, dieser Brief bildete das Hauptbeweismittel gegen ihn. Er hatte in dem Briefe nämlich eingeräumt, seine Frau mit Arsenik vergiftet zu haben, jedoch habe ihn hierzu nur sein gutes Herz getrieben, da er die Schmerzen der Kranken nicht habe mit ansehen können. Zielinski hatte, obwohl verheirathet und Vater von drei Kindern, noch bei Lebzeiten seiner Frau einen ausschweifenden Lebenswandel geführt und mit überlicher Frauenperson sein Vermögen hindurch gebracht.

**Kampf mit einem Adler.** Aus Schlesien, 24. Oktober. Daß ein Adler Schafe stößt, gehört in unserer Provinz wie in unserm Vaterland zu den Seltenheiten. Als dieser Tage ein Hirt in Krieblowitz seine Schafe hütete, stürzte sich ein mächtiger Adler auf ein großes ausgewachsenes Thier, um es zu verschlingen. Im Augenblick, da er sich mit der Beute wieder erheben wollte, fuhr der Hirt mit wuchtigen Schlägen dazwischen, worauf der Adler von seinem Opfer abließ und sich auf seinen Angreifer stürzte. Diefem gelang es erst nach heftigem Kampf, wobei er schwere Kratzenwunden davontrug, den Vogel zu erlegen, der eine Flügelspannung von 2 Meter 45 Zentimeter hatte.

**Diebes-Humor.** In einer Berliner Studentenwohnung verjuchte kürzlich ein „schwerer Junge“ einzudringen, als der Besitzer des Zimmers abwesend war. Dietrich und Stemmelfen, bekanntlich die

Falle einer Mobilisirung für die einberufenen Reservisten jene kurze Wiederholungskursus genimmte würde, der nach der Mobilisirungs-Verordnung durchzumachen ist. „Die gegenwärtige dreiwöchentliche Einberufung der Reservisten“, sagt das Blatt weiter, „gibt uns das Recht, so wie die Franzosen nach ihrer Probe-Mobilisirung zu sagen: Wir sind bereit.“

Entgegen der neulichen Nachricht der „Königsb. Hart. Ztg.“ läßt sich jetzt der „Post“ zufolge die Lemberger „Gazeta Narodowa“ aus Warschau schreiben, daß keinerlei Konzentrirung russischer Truppenmassen an der galizischen Grenze stattgefunden habe, dagegen bestätige sich, daß die Garnisonen längs der russisch-deutschen Grenze verläßt werden. Zwei Dragoner-Regimenter und eine Artillerie-Brigade sind auf dem Wege, um Garnisonen im Louzaer und Plocker Gouvernement zu beziehen.

**Orient.**

Die bulgarische Sobranie ist von dem Fürsten mit einer Thronrede eröffnet worden, in der es heißt: Nach den Ereignissen, welche unser Land berührten, schäße ich mich glücklich, die Repräsentanten desselben in der Hauptstadt zu begrüßen, welche bernsen sind, an der schwierigen Aufgabe zum Wohle Bulgariens mit zu arbeiten. Gewählt durch die Einmüthigkeit des Volkes, betrachte ich es als eine heilige Pflicht, ohne Zögern in mein neues Vaterland zu kommen. Seit meiner Ankunft ist die Ordnung und öffentliche Sicherheit vollkommen hergestellt. Ich stelle mit Vergnügen fest, daß mein Volk Theil nimmt an den ernsten Arbeiten, von denen Erheben und Moral des Landes hauptsächlich abhängt, die materielle, ebenso wie die Befestigung der Sympathien der hohen Fürte und der anderen Mächte für Bulgarien. Die Ergebnisse des Volkes und der Armee geben mir die Stärke und die Macht nicht zu weichen und ohne Aufhören für den Ruhm des Landes und dessen Glück zu wirken.

**Mannigfaltiges.**

**Ein hübsches Wort unseres Kaisers** schreibt man der Wiener Allg. Ztg. Am dem ersten Tage, an welchem das Thermometer unter 5 Grad (?) Wärme sank, legte der Kammerdiener des deutschen Kaisers seinem Herrn jenen warmen Uniformmantel hin, den der Kaiser schon seit vielen Jahren benutzte. Der greise Monarch trat, als er den Rock umgelegt hatte, zum Spiegel, betrachtete sich da eingehend und meinte endlich: „Ich glaube, man sollte die Aufschläge erneuern, sie sehen schon recht verschossen aus.“ Diese Kritik überraschte den Kammerdiener um so mehr, als der Kaiser äußerst schwer zu bewegen ist, ein Stück, das ihm durch langen Gebrauch bequem und gewohnt geworden, ändern zu lassen oder gar abzulegen, und so machte der Diener die Bemerkung, es wäre wohl angezeigt, einen neuen Mantel anfertigen zu lassen. „Was fällt Dir ein,“ sagte der Kaiser, „der muß noch aushalten, ich habe nachgeforscht, ich trage ihn noch nicht einmal so lange, als ein guter Rekrutenmantel im Heere dienen muß.“

**Eine „Rebällance“.** In der Familie eines im Westen Berlins wohnenden Gelehrten hat sich jüngst ein „unerhörter“ Fall zugetragen, welcher aufs Neue beweist, daß die Liebe keinen Standesunterschied kennt. Der 24 Jahre alte Sohn, welcher sich mit Eifer und Geschick der edlen Musik gewidmet hat, sprach in letzter Zeit viel davon, daß er sich binnen Kurzem verloben werde, weil er ein Mädchen kennen gelernt habe, deren Tugenden ihm eine sichere Garantie für sein einstiges Eheglück gewährten. Den Namen und die Familie seiner Braut verschwie er hartnäckig, weil, wie er sagte, „die Ueberraschung noch zeitig genug kommen werde.“

dem Deputirten Cuneo angeregte Unteruchung zu verhindern, die Vertrauensfrage zu stellen. Bedenklicher aber noch ist, daß der Präsident Grevy zurücktreten will, wenn die Kammer die Unteruchung beschließt. Die Aussicht auf diese doppelte Krisis erregt lebhaft Besorgnisse. — Wilson ist bekanntlich beschuldigt worden, den Stempel seines Schwiegervaters, des Präsidenten Grevy, benutzt zu haben, um seinen Briefen die Probefreiheit zu verschaffen. Wie nunmehr berichtet wird, soll Wilson jetzt 40 000 Francs Entschädigung für die dem Staate hierdurch erwachsenen Verluste gezahlt haben.

Die neuesten Nachrichten stellen die Lage als verworren und bedenklich dar. Unterrichtete versichern, Grevy habe dem Ministerpräsidenten Rouvier erklärt, daß er bestimmt zurücktreten werde, wenn die Kammer die von Cuneo beantragte Unteruchung beschließt. Nach Auffassung Grevys ist diese Unteruchung ein Eingriff in die Rechtspflege und ein Mißbilligungsvotum gegen ihn selbst. Rochefort's „Lanterne“ bechwort die Kammer, die Unteruchung nicht zu bewilligen, da sonst Chaos und Bürgerkrieg drohen würden.

**Schweden und Norwegen.**

In der Provinz Schonen ist eine bössartige Schweinepeste ausgebrochen, die namentlich in der Gegend von Malmö viele Thiere weggrafft. Auf einem Hofe kreipiten von 250 Schweinen 245 Stück. Das dänische Ministerium hat bereits ein Einfuhrverbot gegen Schweine und Nothwaaren aus Schweden erlassen.

**Großbritannien.**

In Woodford fand am Dienstag und Mittwoch die Gerichtsverhandlung gegen den irischen Agitator Wilfred Blunt, welcher der Polizei anläßlich eines verbotenen Meetings der Nationalliga Widerstand geleistet hatte. Blunt wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, sein Verteidiger legte Appellation ein.

**Italien.**

Der Kaiser von Deutschland hat für die Armen der von der Cholera betroffenen Stadt Messina 10 000 Mk. gespendet. Diese edle Gabe findet in der italienischen Presse die lebhafteste Anerkennung und wird als eine schöne Aeußerung der großen und innigen Freundschaft bezeichnet, welche zwischen Deutschland und Italien besteht. Um den Cholera-weisen zur Hilfe zu kommen, ist der größte Theil der Gabe dem Waisenhause zugewendet worden, wodurch, wie ein in Messina erscheinendes Blatt schreibt, erreicht wird, daß die in diesem Waisenhaus Kleinen niemals vergessen, daß zu ihren hervorragenden Wohlthätern Kaiser Wilhelm gehört.

**Rußland.**

Die Einberufung der russischen Reservisten zu Waffenübungen, welche seit dem Bestande der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland zum erstenmale in diesem Monate stattfand, ist nunmehr beendet. In Rußland werden die Resultate derselben fast durchweg für sehr befriedigend erachtet. Der offizielle „Russij Invalid“ vom 19. d. bringt ein Telegramm des Befehlshabers der Truppen des Moskauer Militärbezirktes an den Kriegsminister, worin alle im Moskauer Kreise einberufenen Reservisten als „verlässliche und vollständig ausgebildete Soldaten“ bezeichnet werden. Im Petersburger Kreise und in der Provinz soll die Einberufung der Reservisten dieselben Resultate ergeben haben. Diesen Gegenstand besprechend, äußern sich die „Moskauer Wiedomosti“ dahin, daß der Umstand, daß die russische Armee vollkommen bereit sei, für Rußland einen großen Werth habe. Dieser Werth und namentlich das vortreffliche Schießen der Reservisten liefert den Beweis, daß im

Wänke. Die vier Stände-Ordnungen, der Adel, die Geistlichkeit, die Bürger und die Bauern saßen alle auf ihrem Platze. Alle waren schwarz gekleidet, und diese Menge menschlicher Gesichter, die auf dem dunklen Hintergrunde hervorleuchteten, blendeten so die Augen der vier Zuschauer, daß sie kein bekanntes Gesicht darunter erkennen konnten.

Auf dem Throne, von dem aus der König die Versammlung anzureden pflegte, saßen sie einen Leichnam, der mit den Insignien des Königthums besetzt war; zu seiner Rechten stand ein Kind, die Krone auf dem Haupte, ein Szepter in der Hand; zur Linken stützte sich ein alter Mann oder vielmehr ein Phantom auf den Thron. Er war mit dem Ceremonienmantel umhüllt, den die früheren Regenten Schwedens trugen, er trug eine Krone, die aus dem Reichthum des Vasas ein Königreich daraus gemacht hatte.

Dem Thron gegenüber saßen verschiedene Personen von strenger, eruster Haltung, in lange schwarze Gewänder gehüllt, die Richter zu sein schienen, vor einem Tische, der mit großen Foliobänden bedeckt war. Zwischen dem Thron und den Bänken der Versammlung stand ein schwarz verhangener Block, auf dem ein Beil lag.

Niemand in dieser übermenschlichen Versammlung schien die Gegenwart Karls und der drei Personen, die ihn begleiteten, zu bemerken. Bei ihrem Eintritt hörten sie zuwörderst nur ein verworrenes Gemurmel, in

dem das Ohr keinen akzentuirten Ton unterscheiden konnte.

Dann stand der älteste der schwarz gekleideten Richter, der die Funktionen des Präsidenten erfüllte, auf, und klopfte dreimal mit der Hand auf einen Folioband, der offen vor ihm lag. Darauf erfolgte tiefes Schweigen.

Einige Leute von guter Miene, die reich gekleidet und deren Hände auf den Rücken gebunden waren, traten durch eine der, durch welche Karl eingetreten war, gegenüberliegende Thür in den Saal. Sie schritten mit erhabenem Haupt und sicherem Blick einher. Hinter ihnen hielt ein robuster Mann in engem Wammis das Ende des Strickes, der ihre Hände fesselte.

Der Vorderste, welcher der wichtigste der Gefangenen zu sein schien, blieb mitten im Saale stehen vor dem Block, den er mit stolzer Verachtung ansah.

Im selben Augenblick schien der Leichnam von einem konvulsivischen Zittern ergriffen zu sein und frisches rothes Blut floß aus der Wunde.

Der junge Mann kniete nieder, streckte seinen Kopf vor, das Beil erglänzte in der Luft und fiel mit dumpfem Klange nieder. Ein Blutstrom floß über den Estrich und vermischte sich mit dem Blute des Leichnams, und der Kopf, über den Boden rollend, gelangte bis zu Karls Füßen, die er mit Blut benetzte.

Bis zu diesem Augenblick hatte ihn das

Erstaunen stumm gemacht, aber bei diesem entseßlichen Anblick löste sich seine Zunge er that einige Schritte bis zur Estrade, und sich an die Person wendend, die mit dem Mantel umkleidet war, sprach er kühn die bekannten Schwörungsworte aus:

„Wenn Du Gott bist, sprich, wenn Du dem Andern angehörst, laß uns in Frieden.“

Das Phantom sprach langsam in feierlichem Tone:

„König Karl, dies Blut wird nicht unter Deiner Regierung fließen“ — hier wurde die Stimme undeutlicher — „aber fünf Regierungen später. Wehe, wehe dem Blute Wasas.“

Darauf begannen die Gestalten dieser Versammlung weniger klar zu werden und gleichen nur noch gefärbten Schatten; bald verschwanden sie ganz, die phantastischen Kerzen erloschen und allein die von Karl und seinem Gefolge erleuchteten noch die alten Tapeten.

Man hörte nur noch ein leises, ziemlich melodisches Gemurmel, daß einer der Zeugen mit dem Flüster des Windes in bewegten Zweigen verglich, ein Anderer mit dem Tönen der Saiten einer Harfe, die in dem Augenblick zerspringen, wo man sie stimmen will.

Ueber die Dauer der Erscheinung äußerten sich Alle einstimmig, daß sie etwa zwanzig Minuten gedauert hatte.

Karls Pantoffel bewahrte einen rothen Fleck, der allein schon hingereicht hätte, ihm

die Szenen dieser Nacht zurückzurufen, wenn sie nicht ohnehin schon fest genug in sein Gedächtniß eingegraben gewesen wären.

In sein Kabinett zurückgekehrt, ließ er die Erzählung dessen, was er gesehen hatte, aufsetzen und durch seine Begleiter unterzeichnen und unterzeichnete auch selber. Bemerkenswerth sind die Schlussworte: „Wenn das, was ich hier erzählt habe, nicht die genaueste Wahrheit ist, entsage ich jeder Hoffnung auf ein besseres Leben, das ich etwa verdient haben könnte durch einige gute Handlungen und vor Allem durch meine Bemühungen um das Wohlergehen meines Volkes, wie auch durch den Eifer, mit dem ich die Religion meiner Vorfahren aufrechterhalten habe.“

Wenn man sich an den Tod Gustavs III. und die Hinrichtung Ankarströms, seines Mörders, erinnert, wird man mehr als eine Beziehung zwischen diesem Ereigniß und den Umständen jener wunderbaren Vision entdecken. Der junge Mann, der im Angesicht der versammelten Stände enthauptet wurde, war Ankarström. Der gekrönte Leichnam der Gustavs III. Das Kind sein Sohn und Nachfolger Gustav Adolf IV. Der Greis der Herzog von Südermanland, Oheim Gustavs VI., welcher Regent des Königreichs und später, nach der Thronenthhebung seines Neffen, König wurde.



**Anzeigen.**

Wandsbek, den 17. October 1887.  
Betrifft:

**Fourage-Lieferung.**

Die Bedingungen für die Lieferung von Fourage für die königliche 9. Gen darmie-Brigade in Schleswig-Holstein für das Jahr 1888, oder 1888, 1889 und 1890, werden vom 22. d. Mts. ab bis zum 6. November d. J. bei den Magistraten zu Wandsbek und Oldesloe, dem Fleckensvorstand in Reinfeld, dem königlichen Kirchspielvogten zu Bargte heide, Reinbek, Reinfeld und Trittau, der Gutsobrigkeit zu Ahrensburg und Tangstedt sowie in meinem Bureau zur Einsicht ausliegen, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.  
Der kommissarische Landrath,  
v. Bülow.

**Dünger-Verpachtung.**

Am Sonnabend, 5. November, Vorm. 11 Uhr,  
soll auf dem Bahnhofs Winterhude der Pferdebedinger sämtlicher Bahnhöfe der Gesellschaft auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1888 meistbietend verpachtet werden. Die Beding ungen liegen auf den Bahnhöfen zur Einsicht bereit.  
Hamburg, den 21. October 1887.  
Die Direction  
der  
Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

**Verpachtung.**

Das zur Pomona bei Ahrensburg belegene Mühlengewese (Wassermühle) nebst dazu geb. Wohnung und Stallung, verbunden mit Bäckerei, das sich bisher eines guten Zuspruchs erfreute, soll anderweitig vom 1. Februar 1888 ab auf 3 Jahre verpachtet werden. Die Mühle befindet sich in einem sehr guten Zustande, hat einen franz. Weizengang mit Sichtwerk, einen Roggen gang und 1 Loire.  
Dieselbe hat in der Umgegend eine gute Mehl- und Brot-Landschaft, sowie einen bedeutenden Mehlhandel.  
Reflectanten belieben sich am Comptoir der Pomona, Hamburg, Gr. Johannisstraße 10, 2. Etage, oder auf dem Gute bei dem Vogt Hamann zu melden.

**M. Jörns,**

Herrenkleidermacher,  
Ahrensburg.

Zur Herbst- u. Winter-Saison halte mein reich assortirtes Musterlager in

**Paletotstoffen,**

sowie zu  
**Herbst - Anzügen,**  
als: **Kammgarn, Diagonal und Chevrotstoffe**  
zu soliden Preisen bestens empfohlen.  
**NB. Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.**

**J. H. C. Karstadt**

Reinigung, Färberei, Bleiche, Druckeri u. Appretur mit Maschinen- u. Dampftrieb, Hamburg und Billwärder a. d. Bille, hat für die hiesige Gegend eine An nahmestelle dem Herrn H. Penöller in Ahrensburg übertragen. — Leg terer wird fortan Gegenstände zum Färben, Reinigen u. s. w. für obige, durch vorzügliche Leistungen allbe kannte Anhalt zu mäßigen Preisen übernehmen.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, ge fertigte:

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.  
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versie gelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen- Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.



**Ich, Anna Csillag,**

mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-Lorelen-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Ge branches meiner selbstherundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel für jede Art Haarfrank heiten, aequen Ausfällen der Haare, zur Förde rung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppen bildung und Glasköpfe anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartfrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Tiegel 75 Pf., 1 M., 2 M.  
Wiederverkäufer Rabatt.

Posterandt täglich nach der ganzen Welt aus der Fabrik

**Anna Csillag,**

Berlin, Gr. Hamburger Straße 34 part. vom Fluss rechts persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Aechtheit der Haare überzeugen kann.

**Bekanntmachung.**

Die Ziehung der  
**Ausstellungs-Lotterie**  
zu Berlin

findet am 21. u. 22. November 1887

durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction hant.

3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.

Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Brief marken, versendet

**Carl Heintze, Loose-General-Debit,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.



**Zimmer-Öfen,**

Relief und Majolika,

in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen,

sowie

**eiserne Öfen**  
aller Art

liefere prompt und preiswürdig.

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

**Pepsinsäure-Desert-Dragees,**

anerkannt bestes Verdauungsmittel.  
Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magen Schwäche, Magenschmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. — Dos: Für Erwachsene 2-3, für Kinder 1-2 Pillen dreimal nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung des Magens empfiehlt es sich, mehrmals der Tages 1 Pille zu nehmen.  
1/4 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 3/4 Fl. 15 Mk., 1/2 Fl. 10 Mk.

**Dialysirtes Eisenpepton,** anerkannt bestes Mittel gegen Blut-armuth, wirkt ohne Magenbeschwerden, besser als alle bekannten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorrätig.  
1/4 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 1/4 Fl. Pillen 2 Mk., 1/2 Fl. 1,25 Mk.

**Migräne-Brausepulver,** bewährtes Mittel gegen nervösen Kopf schmerz. 1/4 Schachtel 1,50 Mk.  
Königl. Privileg. Apotheke zum weissen Schwan  
(Privilegiert 1553.)

Berlin C., Spandauerstr. 77.

Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

**Caffee**

in verschiedenen bekannten Quali täten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Ma schine gebrannt,

sowie

**Caffeemehl**

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeess, empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

**Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.**



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

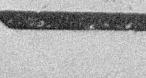
Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

**Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.**

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

**Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.**



ERFETRAHRE  
D & K  
SCHUTZMARKE

**Gesucht**

wird zum 15. November ein Quantum Milch mit der Bahn oder per Wagen, sowie ein Quantum hochfeine Meierei-Butter nach Hamburg. Reflectanten wollen sich an mich wenden.  
Gaushalter **Doose, Weilsdorf.**

**Gute Koch-Erbsen**

kauft mit den höchsten Preisen  
**B. Hack, Wandsbek,**  
Morewoodstraße 8.

**Gekochte und geräucherte Mettwurst,**

**Braunschweiger Wurst, Hildesheimer Leberwurst,** aus einer der renomirtesten Schlachtereien Lübecks, wöchentlich zweimal frisch empfehle  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz**

en gros.  
**HAMBURG.**

**Soeben eingetroffen eine große Parthie Wollenwaaren**

für Herren, Damen und Kinder, welche zu billigen Preisen abgegeben werden.  
**H. Peemöller.**  
Ahrensburg.

**200 Harmonikas**

sollen, um damit zu räumen, für den halben Preis verkauft werden.

**Herophon,**

neueste Salon-Drehorgel, worauf man jedes Musikstück spielen kann und deshalb sehr zu empfehlen ist, besonders für Wirthe; ferner habe ge brauchte Harmonikas und Dreh orgeln billig abzugeben.  
**F. Fischer,**  
Musik-Instrumentenmacher.  
Bahnhofstraße 59, Oldesloe.

**Apotheke in Ahrensburg**

empfehle:  
Sämmtliche Utensilien u. Appa rate zur Krankenpflege, als:

- Bruchbänder,
- Irrigatoren,
- Dougen,
- Milchpumpen,
- Nabelbinden,
- Gummi,
- Gyps,
- Leinen,
- Klanel: 2c. 2c. Binden,
- Glas- u. Gummi-Sprizen,
- Inhalations-Apparate,
- Eisbeutel,
- Verbandstoffe,
- Pinsel,
- Beifringe 2c. 2c.

**Unter Garantie!**

**Aecht chinesisches Haarfärbemittel!** färbt ächt Kopf und Bart-Haar und ist unschädlich.  
Verandt von 2 Flaschen nebst Gebrauchs Anweisung im Carton zu 2 Mark.  
**Wilhelm Sperling, Berlin C.,**  
Seidelstraße 16.

**Kalender**

für  
**1888.**  
Hamburger Almanach a 15 Pf.  
Reform-Kalender a 20 Pf.  
Der Reichsbote a 40 Pf.  
Paines Familien-Kalender a 50 Pf.  
vorrätig in  
**E. Ziese's Buchhandlung,**  
Ahrensburg.

**Stadt-Theater Wandsbek.**

Dienstag, 1. November 1887:  
(3. Abonnements-Vorstellung.)  
3. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.  
Direktion: **Friedrich Erdmann.**  
Zwischenactsmusik von der Kapelle des Hannov. Husaren-Regiments Nr. 15.  
Dirigent: **Stabstrompeter C. Ludewigs.**

**Graf Waldemar.**

Schauspiel in 5 Akten von G. Freytag.  
Regie: Herr Guthery.  
Anfang der Duvature 6 3/4 Uhr.  
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.  
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.

Kassenpreise:  
Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 30 Pf.

Abonnementspreise für 24 Vorstellungen:  
Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Dugend-Billets zum 1. Rang 18 Mk., 1/2 Dugend-Billets zum 1. Rang 9 Mk., Dugend-Billets zum 2. Rang 10 Mk., 1/2 Dugend-Billets zum 2. Rang 5 Mk.

Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, da die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.  
**W. A. Reiser.**

**Hammel-Verkegen.**

Am Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November, werden auf meiner Bahn  
**2 fette Hammel** verkegelt.  
Einfach 25 Pf. Nachsch 15 Pf.  
Hierzu ladet freundlich ein  
Lindenhof. **W. Kröger.**

**Patent-Angelegenheiten.**

Bureau für  
**G. Brandt,**  
Berlin S. W., Kochstr. No. 4.  
Technischer Leiter **J. Brandt,**  
Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. Berichte und Recherchen über Patent-Angelegenheiten.

**Ia. Preßhese (Welt)**

täglich frisch u. triebkräftig per Pfund 30 Pf. franco empfiehlt (Hc 03717)  
**Lübeck Adolf Holtzmann.**

**Empfehlung.**

Den geehrten Damen von Ahrensburg und Umgegend empfiehlt sich als **Schneiderin** unter der Zusicherung reeller, guter Bedienung  
**Frau Wwe. Appel,**  
Ahrensburg,  
im Hause des Herrn Dewerdiet.

**Präparirte Glanz-Stärke**

zum Rob- und Gefochstärken bestes Fabrikat à Pfund 50 Pf. empfiehlt  
**G. H. Kunze**  
Berlin S.W. Schützenstraße 71.  
Verandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung.  
Wieder-Verkäufern Rabatt.

**Unter Rat ist Goldes wert!**

Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dank schreiben für Aufhebung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch Gebrauchs-Berichte alljährlich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker verärgern sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Aufhebung erwachsen dem Verfeßter keinerlei Kosten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19